

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern

Band: 76 (2019)

Artikel: Exkursion 7 : Gasterntal

Autor: Schäfer, Deborah

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

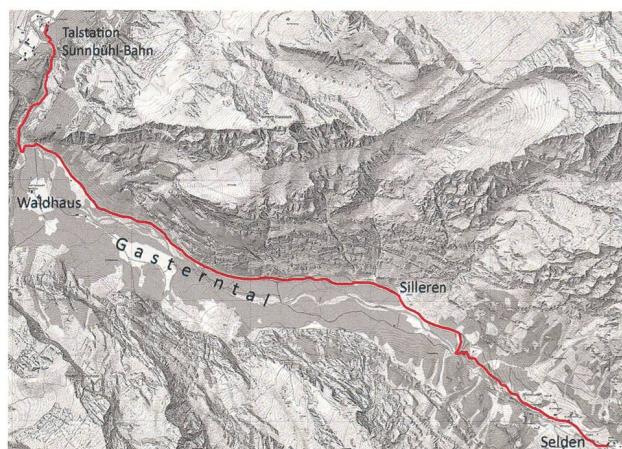
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ende des Gasterntals mit Blick zum Kanderfirn; auf der linken Seite die steile Flanke zum Mäderbärgli
(Foto: Deborah Schäfer).

EXKURSION 7: Gasterntal

Am Wochenende zieht es viele Berner ins Wallis, so kommt es, dass wir Berner die Walliser Täler fast besser kennen als unser Berner Gasterntal. Dies ist eigentlich überraschend, ist es doch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen und hat geologisch und vor allem auch botanisch sicherlich genauso viel zu bieten.



Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung

Ausgangspunkt: Talstation Sunnbühl 1196 m ü. M.
Vom Bahnhof Bern mit dem Zug nach Kandersteg,
danach mit dem Bus zur Talstation Sunnbühl
(Auf Reservation: Bus bis Selden 1549 m ü. M.).
Endpunkt: Talstation Luftseilbahn Sunnbühl.
Von dort mit dem Ortsbus zurück zum Bahnhof
Kandersteg.

Bester Zeitpunkt

Mai – Juli

Botanische Höhepunkte

Aquilegia alpina, *Clematis alpina*, *Stemmacantha rhabontica* (damals: *Centaurea rhabontica*), *Cypripedium calceolus*, *Geranium phaeum* subsp. *lividum*, *Delphinium elatum*

Historische Exkursion

8. Juli 1973. Sommerexkursion ins Gasterntal.
Leitung: Ruben Sutter (Botaniker, wissenschaftlicher Mitarbeiter in Montpellier und an der Universität Bern) und Dr. Walter Strasser (Biologe, Lehrer am Lehrerseminar in Thun).

Autorin
Deborah Schäfer

Diese Exkursion war wahrscheinlich eine der erfolgreichsten in der Geschichte der BBG, das wurde damals im Exkursionsbericht geschrieben und stimmt wahrscheinlich bis heute. Rund 70 Teilnehmer hatten sich angemeldet, weshalb sich die Exkursionsleiter schliesslich dazu entschieden, die Leute in zwei Gruppen aufzuteilen.

Die Gruppe unter Ruben Sutter wurde mit dem Bus nach Selden gebracht, während die «Marschtüchtigeren» unter Wal-

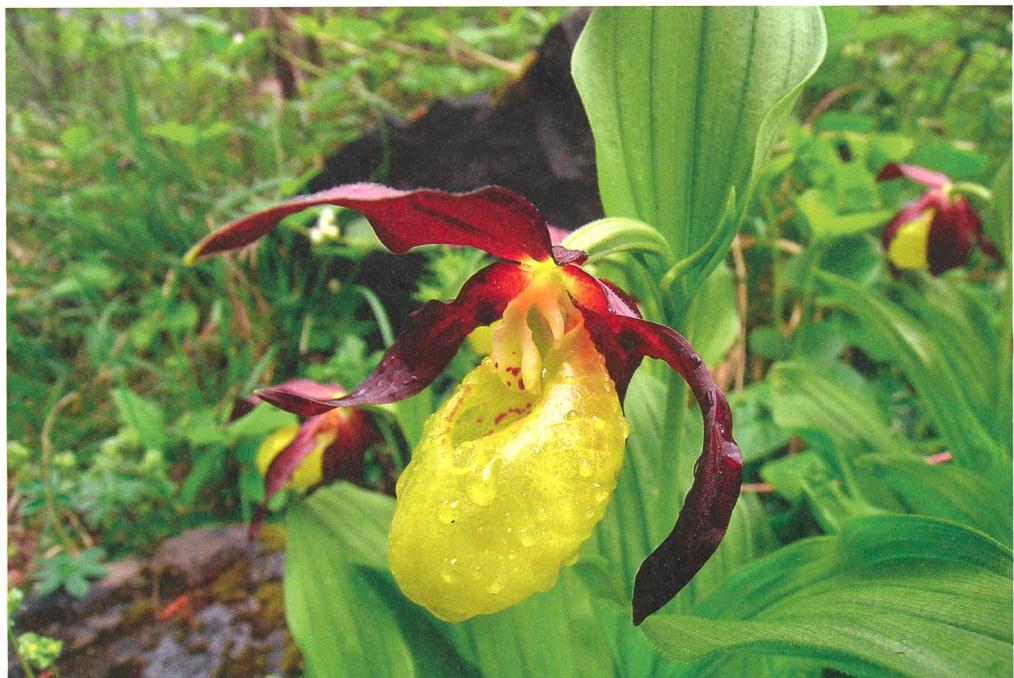
Diese Exkursion war wahrscheinlich eine der erfolgreichsten in der Geschichte der BBG.

ter Strasser den Weg taleinwärts zu Fuss hinter sich brachten. Um die Vorfreude zu wecken und die «Marschtüchtigen» etwas vom weiten Weg abzulenken, wies Walter Strasser wahrscheinlich schon zu Beginn der Exkursion auf die grosse Pflanzenvielfalt im Gasterntal hin und erklär-

te bestimmt gleich anschliessend, dass die grosse Pflanzenvielfalt von mehreren Faktoren herstamme. In seinem Bericht schreibt er, dass ein Faktor die verschiedenen Gesteinsarten sei, welche von den Bergen stammen, die das Gasterntal umgeben: Kreide- und Malmkalk von den steilen Hängen der Blüemlisalp-Doldenhorn-Kette und silikatreicher Gasternganit und metamorphe Gesteine vom Lötschenpass bis zum Petersgrat. Schon alleine diese verschiedenen Gesteine führen zu einer hohen Artenvielfalt, welche durch die Höhenunterschiede noch weiter vergrössert wird. Das Gasterntal liegt zuweilen nämlich auf ca. 1350 m ü.M. während es auf beiden Seiten des Tals steil hinauf bis auf ca. 3200 m ü. M. ansteigt. Ausserdem führt die Abgeschlossenheit des Tales bis heute dazu, dass die Touristenströme auf einzelne Wanderwege kanalisiert werden, so dass die Flora relativ gut erhalten geblieben ist.

Die ersten Höhenmeter werden durch einen Wald und danach entlang einer Strasse zurückgelegt. Dieser Teil ist jedoch alles andere als langweilig für Botaniker, denn entlang der schattigen Hänge zwischen den Galerien der Strassen sind verschiedenste, nicht allzu häufige Pflänz-

Cypripedium calceolus – der Frauenschuh, einer der vielen Orchideenarten, welche im Gasterntal bestaunt werden können.
(Foto: Deborah Schäfer)



chen zu finden. Auf der Exkursion im Jahr 1973 wurden zum Beispiel die Stinkende Wiesenraute (*Thalictrum foetidum*), das Kleine Zweiblatt (*Listera cordata*) oder das heute auf der Roten Liste als verletzlich gelistete Steintäschel (*Aethionema saxatile*) notiert.

Nachdem die Botanikgruppe neben ein paar vereinzelten Exemplaren des Zierlichen Wimperfarns (*Woodsia pulchella*) vorbeigegangen war, erreichten sie endlich das Tal. Nach der «Chluse», dort wo 1973 der Zierliche Wimperfarn notiert wurde, öffnet sich das Tal und der breite, von verschiedenen Armen der Kander durchzogene Talboden wird sichtbar. Eine wunderschöne Auenlandschaft, welche aufgrund der frei fliessenden Kander jedes Jahr wieder etwas anders ausschaut. Während die Gruppe von Walter Strasser auf der rechten Seite des Tales entlang ging, notierten sie sich verschiedene Pflanzengesellschaften – von sonnigen Grashängen mit Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und Ästiger Graslinie (*Anthericum ramosum*) über Felsen mit Augenwurz (*Athamanta cretensis*) und Felsenzunge (*Amelanchier ovalis*) bis hin zu einem kleinen Wälzchen im Sillerngraben mit Türkenschnallenlilie (*Lilium martagon*), Alpenrebe (*Clematis alpina*) und vielem mehr.

Kurz vor dem Mittagessen entdeckte die Gruppe auf einer Wiese unterhalb des Leitibaches noch «prächtige Stauden des Hohen Rittersporns (*Delphinium elatum*) und der Alpenakelei (*Aquilegia alpina*)». Der Bach bringt Kalk vom Balmhorngebiet herab, weshalb entlang des Leitibaches, wo eigentlich Silikatgestein vorherrscht, auch



Im Fazit von Walter Strasser steht, dass trotz der vielen gefundenen Arten – er selber habe 530 Arten notiert – längst nicht die ganze Vielfalt entdeckt werden konnte.

Astrantia major – die Grosse Sterndolde, ein etwas untypisch aussehender Doldenblütler, der vor allem in Rosstseggenhalden, Bergfettwiesen und Hochgrasfluren des Gebirges häufig ange troffen werden kann.
(Foto: Peter Manning)

typische Kalkzeiger wie Schneeheide (*Erica carnea*) und Bewimperte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*) zu finden sind. Ein spannendes Gebiet also, in welchem Silikat- und Kalkzeiger miteinander vermischt vorkommen.

Nach diesem botanisch sehr ergiebigen Morgen, trafen sich die zwei Gruppen in Selden zur Mittagspause – ob es das Restaurant, das dort heutzutage aufgesucht werden kann, wohl 1973 schon gegeben hat? Danach ging die Gruppe von Walter Strasser gestärkt weiter ins Tal hinein, um wenig später den Wanderweg zu verlassen und Richtung Märärgli (Mäderbärgli) vorzustossen. Dort traf die Gruppe auf ein Highlight des Tages – die Alpenscharte (*Stemmacantha rhabontica* – damals: *Centauraea rhabontica*).

Langsam neigte sich der Tag dem Ende zu, es reichte nicht mehr bis zum Gletschervorfeld hinter Heimritz zu gelangen. Und in schnellem Schritt eilte die Gruppe auf gleicher Route wieder zurück zur Talstation der Sunnbüelbahn.

Im Fazit von Walter Strasser steht, dass trotz der vielen gefundenen Arten – er selber habe 530 Arten notiert – längst nicht die ganze Vielfalt entdeckt werden konnte. Beim Gletschervorfeld hinter Heimritz, aber auch beim Aufstieg auf umliegende Pässe und Berge, gäbe es noch viele, vor allem auch alpine Pflanzen zu entdecken.

Naturschutzgebiet Gasterntal

Durch die frei fliessende Kander, welche zum Teil auch durch Lawinenabgänge von den steilen Talhängen beeinflusst wird, entsteht eines der wenigen, heute noch bestehenden, natürlichen Auengebiete. Deshalb wurde der tiefer liegende Teil des Gasterntales sowie das Gastereholz und das Gebiet beim Weiler Selden als Auengebiet von nationaler Bedeutung eingestuft. Nicht nur das Auengebiet ist wertvoll, sondern auch einige der landwirtschaftlich genutzten Flächen, in welchen durch extensive Nutzung die Artenvielfalt gefördert wird.

